

Lehrplan für die Volksschule des Kantons Solothurn

Autor(en): **Berchtold, Kurt / Jenzer, Carlo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **80 (1993)**

Heft 12: **Lehrplanentwicklung ; Deregulierung des Bildungswesens**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrplan für die Volksschule des Kantons Solothurn

Die Revision des solothurnischen Lehrplans für die Volksschule dauerte von 1976 bis 1992. Die lange Entwicklungszeit beanspruchte grosse Kräfte. Ziel war aber nicht einfach die Drucklegung eines neuen Lehrplans, sondern ein neuer Unterricht.

Zwölf Jahre Lehrplanentwicklung

Die Vorbereitungen zur Revision der Lehrpläne für die Volksschule nahmen bereits 1976 ihren Anfang. In eine Interviewuntersuchung der Abteilung Pädagogik waren über 200 Lehrkräfte aller Stufen und Fachbereiche einbezogen. Die Resultate der Umfrage waren eindeutig: Die zehn verschiedenen Lehrpläne der Volksschule (Primarschule, Arbeitsschule, Bezirksschule, usw.) waren veraltet, zum Teil vergriffen und im Schulalltag kaum mehr wirksam. Es mangelte die Koordination nicht nur über die Kantonsgrenzen hinweg, man hatte sogar Mühe, für die einzelnen im Kanton selbst eine gemeinsame Sprache zu finden.

Die zwei Ende 1979 eingesetzten Lehrplankommissionen für die Primarschule (1. bis 6. Schuljahr) resp. für die Volksschuloberstufe (7. bis 9. Schuljahr) schufen gemeinsam als erstes sogenannte «Leitideen für die Volksschule». Diese Thesen wurden 1980/1981 in eine grosse öffentliche Vernehmlassung gegeben und dann nochmals überarbeitet. Sie stehen heute in etwas modifizierter Form als oberste Grundsätze am Anfang des neuen Lehrplans.

Die Leitideen als oberste Grundsätze des Lehrplans wurden in eine grosse öffentliche Vernehmlassung gegeben.

Erst nach dieser Phase nahmen Arbeitsgruppen und Subkommissionen für die einzelnen Fächer, für Fächerbereiche und für verschiedene Unterrichtsangelegenheiten ihre Arbeit auf. Die Lehrplanentwürfe wurden 1986 in einen Lehrplanordner integriert, der Lehrerschaft abgegeben und in regionalen Veranstaltungen erläutert.

Nach einer weiteren Überarbeitung wurden die Lehrpläne für die Volksschule 1988 für vier Jahre provisorisch und nach einer umfassenden Evaluation und umsichtigen Überarbeitung 1992 definitiv in Kraft gesetzt.

Die Entwicklung des solothurnischen Volksschullehrplans hat zwölf Jahre in Anspruch genommen, mit den Vorbereitungen sogar 15 Jahre. Der Einsatz war auch kräftemässig gross. Das Ziel war nicht bloss die Drucklegung eines neuen Lehrplans, sondern ein neuer Unterricht. Das brauchte eine breit angelegte Diskussion, Mitsprache, Information und Übergangszeit.

Die Leitideen

Der Lehrplan beginnt mit dem Kapitel über die Leitideen, und dieses gliedert sich in vier Teile:

- *Allgemeine Leitideen* für die Volksschule, im wesentlichen übernommen aus den ersten Entwürfen von 1981. Drei Ideen treten in den Vordergrund: die Idee der Bildung, die Idee der Vorbereitung auf das Leben und die Idee des Zusammenwirkens von Schule, Eltern und Erwachsenenwelt.
- *Didaktische Leitideen*, welche aufzeigen, woran sich «Unterricht im Dienste der Bildung und der Vorbereitung auf das Leben zu orientieren hat». Es wird plädiert für eine methodische und didaktische Vielfalt, für erweiterte Lehr- und Unterrichtsformen. Gleichzeitig wurden aber doch klar sechs Grundsätze für den Unterricht genannt, die Geltung haben müssen.
- *Erzieherische Leitideen*, die Ziele und Grenzen der erzieherischen Aufgabe der Schule abstecken: in der ethischen Erziehung und im Bereich der besonderen Erziehungsanliegen.
- *Schule und Familie*, d.h. Anweisungen und Hinweise zur Zusammenarbeit mit dem gesellschaftlichen Umfeld der Schule.

Diese grundsätzlichen Festlegungen gelten für die Arbeit in den Schulen allgemein und sind den Zielsetzungen der Fachbereiche und der einzelnen Erziehungsanliegen übergeordnet.

Der Fächerkanon

Der Fächerkanon verlässt die Tradition nicht. Der Lehrplan beginnt mit den «instrumentellen» Fachbereichen (Sprache, Mathematik/geometrisch-technisches Zeichnen), geht weiter zum umfangreichen Bereich des Sachunterrichts, dann zur Musik, zu Turnen und Sport, Werken und Zeichnen und zum Hauswirtschaftsunterricht.

Eine einheitliche Systematik für alle Lehrplanteile erleichtert die Benutzung wesentlich.

Für alle Lehrplanteile ist eine einheitliche Gliederung vorgenommen worden. Es werden in der Regel die folgenden Abschnitte unterschieden:

- a. Bedeutung des Faches
- b. Richtziele
- c. Lernbereiche
- d. Praktische Hinweise
- e. Grobziele

Diese einheitliche Systematik erleichtert die Benutzung des Lehrplanes wesentlich. Sie ermöglicht die Vergleiche über die Fächer und Fachbereiche hinweg. Die Terminologie ist weitgehend vereinheitlicht und orientiert sich an einem gemeinsamen didaktischen Konzept. Im Rahmen der Evaluation war die Forderung nach einer Straffung und gegenseitigen Annäherung der Texte im beschriebenen Sinn unüberhörbar.

Die einzelnen Fachbereiche

- Das ursprüngliche Kapitel *Sprache* wurde auf Grund der Evaluationsergebnisse stark überarbeitet und neu gegliedert in die folgenden

Unterbereiche: Deutsche Sprache, Französische Sprache, Italienische Sprache, Englische Sprache, Deutsch für Fremdsprachige, Schreiben.

■ Der Lehrplanteil *Mathematik* enthält die Angaben zur eigentlichen Mathematik und zum Geometrisch-Technischen Zeichnen. Für die Inhalte sind drei Erarbeitungsstufen vorgegeben, die vom Erwerb erster Erfahrungen und Kenntnisse bis zu jederzeit abrufbaren Inhalten und automatisierten Fertigkeiten führen. Die Informatik erscheint in einem eigenen Kapitel.

■ Der *Sachunterricht* gliedert sich in die Unterbereiche Zeit, Raum und Natur, die im Lehrplan getrennt aufgeführt, in der Unterrichtspraxis aber durchaus thematisch und projektartig verknüpft behandelt werden können. Es geht um folgendes:

- Aufbau des Zeitgefühls und des Zeitbegriffs, geschichtliches Denken
- Entwicklung des Raumgefühls, räumliche Ordnung und geographisches Denken
- Erforschung der Natur, Förderung der Beobachtungsgabe

Der Lehrplanteil ist einfach strukturiert und übersichtlich geordnet. Es wird unterschieden zwischen Themen und Inhalten. Inhalte sind Pflichtstoffe, die aber thematisch zugeordnet behandelt werden können.

■ Die Bedeutung der *Musik* im Unterricht ist unbestritten und der Lehrplan zweifellos bestechend. Aber es zeigen sich Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Lernziele, insbesondere auf der Oberstufe der Volksschule. Der Lehrplan gliedert sich in die Teile Musikkunde, Musiklehre und Musikausübung.

■ Die Lernziele in *Turnen und Sport* sind knapp gehalten. Es wird auf die obligatorischen, eidgenössischen Lehrmittel ausdrücklich verwiesen.

■ Im Fachbereich *Werken/Zeichnen* wird unterschieden zwischen

- Werken I, dem Unterricht mit vorwiegend textilen Materialien
- Werken II, dem Unterricht mit vorwiegend nicht-textilen Materialien.

Knaben und Mädchen haben Anspruch auf ein gleiches Unterrichtsangebot.

■ Der Lehrplan *Zeichnen* hat in der Lehrplanentwicklung als einziger Lehrplanteil die Zeitlimite nicht geschafft. Er wurde im Februar 1992 nach einer mehrjährigen Entwicklungsarbeit verspätet in den Lehrplan 1992 integriert und darum nur provisorisch in Kraft gesetzt. Eine Evaluation erfolgt bis 1995.

■ Der Lehrplanteil *Hauswirtschaft* zeigt verschiedene Lernbereiche auf: die Nahrungsmittelzubereitung, Ernährung und Gesundheit, Konsumverhalten, Wohn- und Esskultur, Pflanzen und Garten, Bekleidung und Wäsche. Der Unterricht ist für Knaben und Mädchen obligatorisch und wird nach Möglichkeit koedukativ geführt.

■ Der Unterricht in *Informatik* kann nicht einem bereits bestehenden Fachbereich zugeschlagen werden. Sowohl als Lehrmittel wie als Unterrichtsgegenstand kann der PC in fast allen Fächern eingesetzt werden. In einem Anhang zum Informatik-Lehrplan werden mögliche Unterrichtsformen aufgezeigt, Einrichtungsempfehlungen abgegeben und Übergangslösungen formuliert.

Im Fach Werken haben Knaben und Mädchen Anspruch auf ein gleiches Unterrichtsangebot.

Die Erziehungsanliegen

Einzelne Erziehungsanliegen, die schon in den Leitideen erscheinen, werden in einem besonderen Kapitel konkretisiert.

Einzelne Erziehungsanliegen werden in einem besonderen Kapitel ausformuliert. Sie erscheinen bereits im Zusammenhang mit den Leitideen im Unterkapitel «Erzieherische Leitideen», werden aber an dieser Stelle nochmals konkretisiert und umschrieben. Gleichzeitig wird auf die Zielsetzung und den Einbau im Unterricht hingewiesen. Erziehungsanliegen gemäss Lehrplan sind:

- Umwelterziehung
- Staatsbürgerliche Erziehung
- Gesundheitserziehung
- Geschlechtererziehung
- Medienerziehung
- Wirtschaftskunde und Konsumentenerziehung
- Verkehrserziehung
- Berufsfindung und Berufswahl

Eine Dotation in der Stundentafel fehlt. Diese Anliegen sind sowohl in bestimmten Fächern (z. B. Sprache und Sachunterricht) wie auch fächerübergreifend, projektartig oder thematisch zu behandeln.

Weitere Lehrplanteile

In den Lehrplan haben im weiteren Eingang gefunden

- die Übertrittsbestimmungen in weiterführende Schulen
- besondere Hinweise zum Übertritt vom Kindergarten in die Schule, zu Schul-, Sport- und Wanderlager und die Richtlinien für Schulbibliotheken

Integriert in den Lehrplan der Volksschule ist auch der Lehrplan der Kleinklassen, der sich in Systematik, Form und Inhalt stark an den Gesamtlehrplan anlehnt.

Der Lehrplan für den Kirchlichen Religionsunterricht, der von der Römisch-katholischen, der Evangelisch-reformierten und der Christkatholischen Kirche im Rahmen der Solothurnischen Interkonfessionellen Konferenz (SIKO) gemeinsam erarbeitet worden ist, bildet die Grundlage für den interkonfessionellen kirchlichen Religionsunterricht, ist aber nicht ein vom Regierungsrat erlassener und sanktionierter Teil des Lehrplanes für die Volksschule.

Neues aus der Unterrichtsorganisation

In einer gewissen Weise vereinfacht der neue Lehrplan die Unterrichtsorganisation der Volksschule. Er unterscheidet nicht mehr zwischen Sommer- und Winterschule. Mädchen und Knaben haben jetzt durchgehend das gleiche Unterrichtsangebot. Die Stundentafeln der Schularten der Oberstufe (Bezirksschule, Oberschule) sind einander sehr angenähert worden, so dass jetzt eine schulartübergreifende Zusammenarbeit im Sinne einer Kooperativen Oberstufenschule möglich ist. Diese vermehrte Kooperation wird im Lehrplan vorab für die Wahlfächer nahegelegt.

Das Aufstellen einer Stundentafel war für die ersten 6 Schuljahre relativ problemlos, aber sehr schwierig für die drei letzten Jahre der obligatorischen Schulzeit, nicht zuletzt wegen der nun vollzogenen Annäherung der Schultypen und wegen der Angleichung der Unterrichtsverpflichtungen von Knaben und Mädchen.

Die Frage, ob an den Volksschulen die Fünftageweche, die Blockzeiten und die Tagesschulen einzuführen seien, wurde in der Zeit der Lehrplanentwicklung recht genau abgeklärt. Der Lehrplan trägt diesen nicht zu überhörenden Forderungen vorläufig nicht Rechnung. Ein späteres Einschwenken auf diese neuen Formen der Zeiteinteilung in der Schule ist aber durchaus denkbar.

Die Umsetzung des Lehrplanes

Lehrpläne schreiben ist eines, diese im Unterricht umsetzen etwas anderes. Bei der Projekterarbeitung war diese Einsicht wegleitend. Sie hatte einen prägenden Einfluss auf die Projektorganisation und auf das Arbeitsverfahren.

Von Anfang an waren an der Lehrplanentwicklung in verschiedenen Arbeitsgruppen, als Sachbearbeiter und in Kommissionen mehr als 300 Lehrkräfte mitbeteiligt. Das entspricht etwa 10% der solothurnischen Lehrerschaft. Behörden, Lehrerschaft und Elternorganisationen wurden in die Vernehmlassungen zu den Leitideen einbezogen. Lehrerinnen und Lehrer wirkten bei der Entwicklung der Lehrplaninhalte von 1981 bis 1986 massgeblich mit. In allen Schulen konnten während zwei Jahren mit dem Entwurf des Lehrplanes 1986 im Unterricht Erfahrungen gesammelt werden.

Bei der Entwicklung des Lehrplanes waren mehr als 300 Lehrkräfte – das entspricht etwa 10% der Solothurner Lehrerschaft – mitbeteiligt.

Im Langschuljahr 1988/1989 wurde die gesamte Lehrerschaft im Rahmen von drei Fortbildungswochen mit den Leitideen und den Lernzielen des neuen Lehrplanes vertraut gemacht. Die Evaluation (1988–1992) des Lehrplans wurde ausgesprochen breit durchgeführt. Angesprochen wurden alle Lehrkräfte, die Eltern und die Schulbehörden. Die Einführung verlief prozesshaft. Deshalb konnte im Jahr 1992 bei der definitiven Inkraftsetzung auf Grossveranstaltungen verzichtet werden. In den regionalen Inspektoratskreisen wurden die Änderungen, die seit 1988 erfolgt waren, nur noch im Rahmen von Halbtagesveranstaltungen behandelt.

Der definitive Lehrplan bildet die Grundlage für die Aus- und Fortbildung der gesamten Lehrerschaft. Er führt hier zu neuen Impulsen, die sich den Erweiterten Lernformen (z. B. im thematischen und projektartigen Unterricht), aber auch in schulhaus- und schulortbezogenen Initiativen niederschlagen. Vieles deutet darauf hin, dass das, was als «Lehrplanrevision» angekündigt war, unterdessen zu einer *neuen Lern- und Unterrichtskultur* geführt hat. Sie war in Anbetracht der Veränderungen im gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Umfeld dringend nötig.